

Wenn andere ins Freibad gehen ...

... dann fährt der wahre Sandsteinfan ins Elbi zum Klettern. So sollte es sein und wir, meine Frau Almut und ich, machten uns an einem heißen Sommertag Ende Juli nach der Arbeit auf nach Bad Schandau. Als dritter im Bunde stieß mein langjähriger Freund René zu uns, der auch seit kurzem dem Kletterfieber verfallen ist.

Ausgangspunkt war die Schrammsteinbaude, die, neben der Dessauer Hütte in Papstdorf, nicht nur wegen ihrer Nähe zu den Kletterfelsen der Schrammsteine zu unseren persönlichen Lieblingsdomizilen gehört. Noch am Ankunftsabend ging es zum „Warm-klettern“ zu einem kleinen feinen Gipfel ganz in der Nähe der Baude. Ja - der Hirschzahn sollte es sein, mit dem ich ja noch eine Vorstiegsrechnung zu begleichen hatte. Wie im letzten Heft (3/12) beschrieben hatten wir ihm Anfang Juni schon einmal auf den Zahn gefühlt. Damals stieg André vor und ich hatte den Nachstiegspart. Diesmal wollte ich aber der Erste sein und da ich nun wusste, wie es geht, war der Alte Weg VI kein Problem mehr. Auch René hatte als durchtrainierter Judoka keine größeren Probleme mit dem Nachstieg. Immerhin war es erst sein vierter Gipfel.



Nun war das Thema Hirschzahn für mich aber wirklich abgehakt. Der nächste Tag sollte uns an die Schrammsteine führen und ich wollte für René einige schöne Wege vorsteigen. So fingen wir mit der Löschnerwand **IV (Foto) am Spitzen Turm an. Almut genoss bei bestem Wetter ihre Hängematte und machte Fotos von uns. Kaum vom Spitzen Turm runter wurde es lauter. Am Bierdeckel gegenüber hatte sich eine Jugendgruppe eingefunden. Mir tat der Vorsteiger leid, der bei mittlerweile ordentlicher Hitze und sengender Sonne auf dem Gipfel einen nach dem anderen geduldig und tapfer nach oben sicherte. Wir wichen an Max und Moritz aus und kletterten dort den Alten Weg II. Nachdem die Jugend am Bierdeckel fertig und zu Flasche und Max und Moritz übergewechselt war (und auch hier waren die Vorsteiger in der brütenden Hitze wieder tapfer) stiegen wir hier nach einer kleinen Stärkung in die Variante zur Westkante *IV ein. Auch diese ging ohne Probleme, nur die schwüle Luft drückte zunehmend und die Sonne brannte. So machten wir also, dass wir wieder runter kamen und suchten uns ein schattiges Plätzchen.

Mit der mittlerweile überall ausgebreiteten Jugend wurde es uns dann aber doch zu laut und unruhig und wir packten zusammen.

Das nächste Ziel hatte mich die letzten Tage schon nicht mehr schlafen lassen. Die Tante sollte es sein. René hatte die schon, zwar im Nachstieg aber *er* war da oben. Das beflügelte mich und ich versuchte, von ihm alle Infos zur Machbarkeit des Weges zu bekommen. So löcherte ich René, wie der Nachstieg über die Südostkante (Perrykante) *V war. Er beschrieb es als gut machbar im Nachstieg, konnte mir aber nicht viel über die Absicherung sagen. Also auf und die Tante mal von der Nähe angesehen.

Die Sonne stand mittlerweile steil über uns und schon der Weg zur Terrasse war eine echte Leistung. Als wir am Fuß der Tante ankamen waren wir völlig durchgeschwitzt und die Wasservorräte gingen zur Neige. Egal! Für den Rückweg hatten wir ja noch zwei Bier im Rucksack und es sollte ja über den schattigen Mittelwinkel zurück zur Baude gehen. Also zogen wir uns die Klettersachen an und ich behängte mich mit allerhand Schlingen. Ein kurzer Schwatz mit zwei Kletterern, die gerade die Südostkante gemacht hatten, untermauerte die Erkenntnis, dass es heiß werden würde. Nun ja, auch egal! Die Tante war frei und wir waren hier. Wir gingen zum Einstieg und ließen Almut mit Hängematte und Fotoapparat im Schatten zurück. Man war das warm! Das Thermometer zeigte über 30°C an und mir lief schon jetzt der Schweiß in Strömen. Der meiste allerdings nicht wegen der Wärme. Die Vorsteiger unter euch werden wissen, was ich meine! Ich band mich ein und René nahm mich in die Sicherung. Ich querte das Band zur Kante, schaute zuerst nach unten und dann nach oben. Nee, dachte ich mir, scheiß auf Perry-Smith und seine verrückten Stunts (Perry-Smith hatte die Kante 1905 frei begangen) und entschied ohne weiter zu überlegen, den Mittelweg **VI zu nehmen.

Der hatte einen Ring und sah von unten deutlich besser aus als die Kante. So stieg ich hier ein und bereute meine Entscheidung bis oben nicht. Ich konnte mehrere gute Schlingen legen und war recht schnell unterm Ring. Okay - jetzt der Zug zum Ring, der hatte es in sich, aber er ging. Das war die halbe Miete. Ich war am Ring und gönnte mir eine kurze Pause, denn bei dem Wetter hatte ich nicht den Ehrgeiz, den Weg in einem Rutsch zu durchsteigen.

So betrachtete ich mir den weiteren Weg, der vor mir lag wie ein offenes Buch. Vor allem der Zug nach dem Ring - die Schlüsselstelle, dann wäre es gelaufen.

Also Hände irgendwie an der Hose halbwegs trocken gewischt und los. Der Reibungszug hatte es in sich und ich wollte schon absetzen, aber da kamen die Erinnerungen an den Hirschzahn hoch, an dem ich bei den ersten Versuchen zu wenig Biss gezeigt hatte.

Was sollte passieren?! Der Ring war in Kniehöhe und René sicherte von unten.



Also zog ich den Griff beherzt an. Überrascht, dass es ging, stand ich Momente später auf einem recht soliden Band und konnte sogar beidhändig die nächste 100%ige Schlinge legen.

Nach zwei weiteren guten Schlingen und recht leichter Kletterei stand ich auf der Tante.

*am Ring im Mittelweg * * VI der Tante (Foto: A. Körting)*

- Endlich ein richtiger Klassiker und auch noch im Vorstieg! –

Was würden wohl die Kletterfreunde in Dessau dazu sagen?! Ich hatte mir ja doch schon etwas den Ruf als Quacken-Alex eingehandelt und schämte mich schon für meinen Spitznamen „Dr. Oskar—. Doch den konnte ich nun mit vollem Stolz tragen. Es ist keine drei Jahre her, als ich nach einer schweren OP in Ostrau vor der Rehaklinik saß und mir in den Kopf setzte, den Falkenstein zu ersteigen und mit dem Klettern zu beginnen. Und nun das hier!

Ich saß oben auf der Tante, hatte einen traumhaften Blick hoch oben über allen Felsen der Schrammsteine bis weit hinein ins Land und auch die Besucher der Schrammsteinaussicht hatten meinen „Gipfelsturm— beobachtet. Jetzt erst wurde mir wieder bewusst, wie warm es doch an diesem Hochsommertag war und wie sehr meine Finger und die Füße sogar durch die Sohle der Kletterschuhe hindurch von der Hitze des Felsens „glühten—. Und auch René unten, der die ganze Zeit in der prallen Sonne stand, um mich zu sichern, hatte genug. Er rief zu mir rauf, dass er nicht nachkommen würde, denn er hatte die Tante ja schon. Ihm steckten auch noch die voran gegangenen Gipfel in den Knochen und ich erinnere mich noch gut an meine ersten Kletterversuche in Sachsen und daran, wie mir damals alle Knochen weh getan haben. Man klettert am Anfang viel zu sehr mit Kraft und die Quittung kommt dann halt. Dennoch war ich ihm sehr dankbar, dass er mir zu diesem Erfolg verholfen hatte. Doch nun aber schnell aus der Sonne und zurück zur Schrammsteinbaude, denn dort hatten wir noch eine Verabredung mit Freunden, die auf einem Tagesausflug in der Nähe waren und uns sehr gern besuchen kamen. Auf dem Rückweg genossen wir, zwar im Laufschrift, aber glücklich und zufrieden unser warmes Bier und freuten uns alle über den schönen Klettertag.

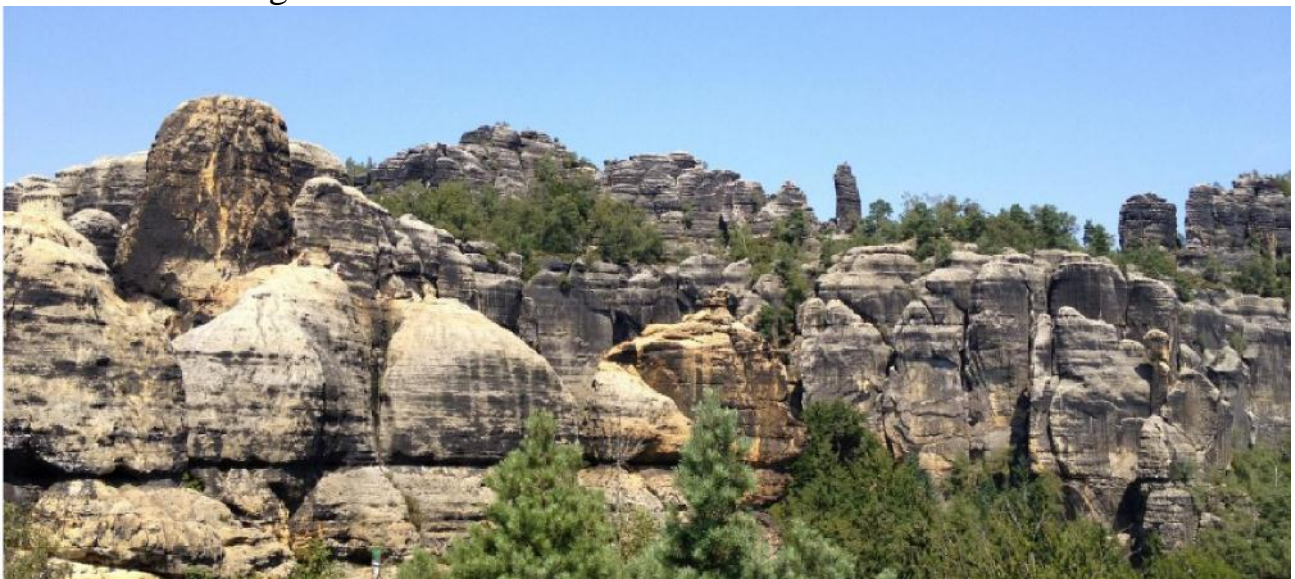
Völlig verschwitzt und dreckig kamen wir an der Baude an und fielen uns in die Arme, denn wir hatten uns lange Zeit nicht gesehen. Bei nun kühlen Getränken berichteten wir über unsere Erlebnisse und genossen das Wetter, das gute Essen und unser Beisammensein.

Es folgte ein weiterer schöner Klettertag im Bielatal, an dem ich mich bei René mit vielen schönen Routen (u.a. Schraubenkopf AW *IV), die ich alle selber schon einmal nachgestiegen war, für die Tante revanchieren konnte. Ein weiteres Highlight an diesem Tag war der erste Gipfel (Johannismauer AW I) von Almut, den René sogar vorgestiegen ist. Das war für Almut ein weiterer wichtiger Schritt an ihrer „progressiven Höhendensensibilisierung“ (Höhenangst ;o)) zu arbeiten.

Um dieses Erlebnis in seiner Vollständigkeit zu berichten, gehört eine putzige Begebenheit am nächsten Tag, dem Tag der Abreise dazu. Um unsere drei Klettertage abzurunden wollten wir auf der Heimfahrt noch schnell eine „Abschluss-Kletterei—machen. Hierzu wurden Kubus, Frosch und Labyrinthwächter auserkoren, die für zukünftige Klettertage mit den Kindern gleich auf ihre Kinderfreundlichkeit getestet werden sollten. Hier trafen wir am Frosch im Ostriß *II einen Teil unserer schon erwähnten Jugendgruppe wieder, die zwei Tage vorher den kompletten Tag an Bierdeckel, Flasche und Max und Moritz zubrachten und auf den Gipfeln eine gute Rundumsicht in die Schrammsteine hatten. Mit der Vorsteigerin der Gruppe, die zur Sicherung ihrer Mädchen auch auf diesem Gipfel tapfer ausharrte, kam ich schnell ins Gespräch, als mich plötzlich ein Mädchen aufgeregt mit den Worten „Die quietschgrüne Hose! Waren sie etwa der Verrückte, vorgestern Nachmittag in der Hitze an der Tante?— wiedererkannte. Nun ja - da habe ich wohl weithin geleuchtet mit meiner neongrünen Kletterhose hoch über den anderen Gipfeln der Schrammsteine.

Danke an René für die Sicherungsarbeit in den beiden Sechsern und an Almut, für die vielen schönen Bilder und Videos.

Alexander Körting alias Dr.Oskar



Schrammsteinkette mit der Tante (Foto: A.Körting)